

Geschlechtergerechte Bildung und Erziehung vor und neben der Schule – vom Kindergarten bis zum Jugendtreff

Bericht über die gleichnamige Tagung am 15. September 2006 in Frankfurt am Main

Margitta Kunert-Zier

Mädchen und Jungen sollen von Anfang an geschlechtsbewusst erzogen und gebildet werden. Respekt und gegenseitige Akzeptanz sei die Voraussetzung für die Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit – so Margret Krannich von der Heinrich-Böll-Stiftung in ihrer Eröffnungsrede. Die Fachkräfte, Frauen und Männer, sollten die Geschlechtererziehung zu einer gemeinsamen Sache machen. Getrennte Wege zwischen Mädchen- und Jungenförderung sollten überwunden werden. Die Fachtagung wolle den Dialog darüber eröffnen. Es gehe darum, sich gemeinsam über Inhalte und Ziele geschlechtergerechter Erziehung und Bildung zu verständigen.

Die Fachtagung fand in den Räumen von „MezzoMezzo – Mädchen-Jungen-Zentrum“ statt, wo bereits ein geschlechtsbewusstes Konzept im Rahmen offener Jugendarbeit umgesetzt wird. Claudia Menesch, Diplompädagogin aus Frankfurt, führte durch das Programm. Die mehr als 70 TeilnehmerInnen kamen überwiegend aus der Jugendarbeit, gefolgt von MitarbeiterInnen aus Kindertagesstätten, der Grundschule und der Politik. ErzieherInnen-Fachschulen, Fachhochschulen und Universitäten waren nur gering vertreten.

Perspektivenwechsel auf gelingende Geschlechterbeziehungen

Die Vorträge begannen mit einem kritischen Blick auf die dreißigjährige Geschichte der Geschlechterpädagogik von Dr. Margitta Kunert-Zier aus Frankfurt. Weniger Geschlechterkampf und ein Besinnen auf die Professionalität würden heute die Chancen für die Geschlechtererziehung deutlich verbessern. Von einer produktiven Zusammenarbeit der weiblichen und männlichen Fachkräfte in der Geschlechtererziehung, so Margitta Kunert-Zier, sind wir allerdings noch weit entfernt. Es sei notwendig, den Dialog zwischen den Fachkräften zu führen. Nicht das, was die Geschlechter trenne, sondern „gelingende Geschlechterbeziehungen“ müssten stärker in den Blick genommen werden. Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit brauchten Genderkompetenz, weshalb diese ein Standardelement ihrer Ausbildung werden sollte.

Geschlechterquatsch und Dreiradführerschein

Melitta Walter berichtete aus ihren Erfahrungen als Fachbeauftragte für geschlechtergerechte Erziehung in Kindertagesstätten in München. Nach intensiven Fortbildungen der Erzieherinnen, des Küchenpersonals und einer entsprechenden

Elternarbeit gibt es in München inzwischen Genderbeauftragte in allen Teams der Kindertagesstätten.

Die Kinder würden sich freuen, wenn Melitta Walter zur Projektarbeit in die Einrichtungen käme: „Machen wir heute wieder Geschlechterquatsch?“ fragen die Vierjährigen. Melitta Walter berichtete von lustvollen und originellen Aktivitäten wie Bauprojekten mit Glitzerbausteinen, „blauen“ und „rosa Tagen“ im Kindergarten, einem Dreiradführerschein für türkische Mädchen und einem interkulturellen Vätercafé. Sie plädierte für einen Jungenbonus an Erzieherfachschulen.

„Mischen is possible“ – Genderparcours für Mädchen und Jungen

Wie mit Mädchen und Jungen im Jugendalter geschlechtergerecht gearbeitet wird, zeigte Uwe Ihlau von der Fachsstelle Gender NRW. Dort wurde ein „Genderparcours“ als Erfahrungs- und Erlebnisparcours entwickelt, den Mädchen und Jungen gemeinsam durchlaufen können. Dazu wurden 8 Module entwickelt, die sich mit Themen wie: Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Mädchen und Jungen, Körper und Sexualität, Ausbildung und Lebensplanung befassen. Unter der Überschrift „Mischen is possible“ werden Mädchen und Jungen - mal getrennt voneinander, mal zusammen - angeregt, sich mit Bildern und Vorurteilen und mit eigenen Einstellungen und Vorstellungen vom Anderen zu beschäftigen. In Spielen, Tests, Filmen und Aktionen können sie erfahren und diskutieren, wie sie sich selber, aber auch Mädchen und Jungen insgesamt sehen und wahrnehmen. Die spielerische Herangehensweise macht das Thema spannend und leicht zugleich. Vier Tafeln des Genderparcours, der ab November bei der Fachsstelle Gender NRW unter Begleitung von zwei Fachkräften ausgeliehen werden kann, wurden dem Publikum vorgestellt.

„Ehre ist, für die Freiheit meiner Schwester zu kämpfen“ – Interkulturelle Mädchenarbeit

Einblicke in die harte Realität interkultureller Mädchenarbeit in einem stark belasteten Berliner Stadtteil gab Güner Yasemin Balci mit dem Film „Ehre, Stolz und Scham“. Sie berichtete über Aktivitäten des Mädchentreffs MaDonna gegen die so genannten Ehrenmorde in islamischen Familien. Mädchen und Jungen haben gemeinsam Postkarten zu diesem Thema entworfen und engagieren sich in ihrem Stadtteil für mehr Freiheit der Mädchen und gegen die Intoleranz muslimischer Fundamentalisten. Der Bericht löste große Betroffenheit und eine emotionale Diskussion aus. Es wurde in Frage gestellt, ob die hier beschriebenen „Parallelwelten“ von Migrantenfamilien mit traditionell muslimischem Hintergrund eine repräsentative Entwicklung beschreiben würden. Deutlich wurde, wie wichtig interkulturelle Verständigung und verstärkte Aktivitäten der Integration von Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund sind.

„Coole Jungs“ – neue Wege in der Jungenarbeit

Schließlich stellte Miguel Diaz aus Bielefeld das Projekt „Neue Wege für Jungs“ vor. Dort steht im Vordergrund, den Jungen die Erlaubnis zu geben, andere als die gewohnten Wege zu gehen. Jungen sollen insbesondere die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in ihre Lebensplanung aufnehmen. Dazu brauchen Jungen Einblicke in die so genannten Frauenberufe. Sie sollen Empathie- und Konfliktfähigkeit und den Ausbau von Sozialkompetenzen entwickeln. Die Angebote müssen die Jungen auch erreichen. Mit Titeln wie „Ruck zuck ist die Fresse dick“ zur Gewaltprävention oder einer „Haushalts- Überlebensralley“ kann dies gelingen. Miguel Diaz zeigte außerdem die druckfrischen Plakate zur Kampagne „Coole Jungs“, die Jungen anregen sollen, sich mit der Beteiligung an der Hausarbeit, dem Äußern von Gefühlen und z. B. dem Beruf des Altenpflegers auseinander zu setzen.

Visionen

In der Abschlussrunde wurden die Visionen zur Geschlechtererziehung zusammengetragen. Geschlechtergerechte Erziehung müsste lustvoll, unverkrampft und spektakulär sein und allen Beteiligten Spaß machen. Die Geschlechterverhältnisse sollten nicht länger dramatisiert werden. Geschlechtergerechte Bildung und Erziehung brauche Mädchen- und Jungenarbeit und viel mehr gemeinsame Aktivitäten. Das Fachpersonal müsse über Genderkompetenz und verstärkte interkulturelle Kompetenzen verfügen. Mädchen und Jungen sollten im Laufe des Heranwachsens in allen Institutionen der Kinder- und Jugendarbeit immer wieder angeregt und dabei unterstützt werden, Geschlechtergrenzen zu überwinden und ihre Möglichkeiten und Begabungen voll entwickeln zu können.

Die Tagung hat gezeigt, dass es gute Ansätze in der Praxis der geschlechtergerechten Bildung und Erziehung gibt. Und dies sowohl in Kindergärten als auch in den Jugendtreffs. Kinder und Jugendliche, Mädchen wie Jungen haben offenkundig Spaß an den Angeboten, erleben sie als Bereicherung und profitieren davon. Bei den AkteurInnen der Geschlechtererziehung scheint sich eine neue Erkenntnis durchzusetzen: Wenn die Geschlechterverhältnisse gerechter werden sollen, bringt es nichts, neue „Kampfzonen“ zwischen Mädchen und Jungen zu schaffen. Wenn Angebote der Geschlechtererziehung lustvoll und ungewöhnlich sind, machen Kinder und Jugendliche gerne mit. Und dies scheint eine wichtige Voraussetzung dafür zu sein, neue, egalitäre Geschlechterverhältnisse zu entwickeln.

Die Ausbildung zur Genderkompetenz scheint allerdings nach wie vor nicht zum Standard der Ausbildungsstätten zu gehören. Sie findet vorläufig überwiegend im Rahmen von Fortbildungen statt. ErzieherInnenfachschulen, Fachhochschulen und Universitäten wären gut beraten, sich in der Praxis und den genderbezogenen Fortbildungen Anregungen für die Lehre zu holen.

Die bei dieser Fachtagung vorgestellten Projekte sind „Leuchttürme“ in der Geschlechterpädagogik. Bleibt zu wünschen, dass sie positiv auf die Landschaft der

Bildung und Erziehung zur Geschlechtergerechtigkeit ausstrahlen. Die Tagung hat dafür gute Impulse gegeben.